# Mein Beitrag

Überlegungen zum Kampagnenplakat

«Energieverschwendung führt zu Überschwemmungen»

***Simon Weber***

*Reformierter Theologe, HEKS*

Natürlich würde ich beim Betrachten des diesjährigen Plakats der Ökumenischen Kampagne lieber im Schaumbad liegen, als in einer Badewanne zu stehen und um mein Hab und Gut oder sogar mein Leben zu paddeln. Aber das Ziel dieser beiden Bilder ist es nicht, dass ich eine Position auswähle, sondern dass ich handle. Die Bilder zeigen die Auswirkungen eines übertriebenen Verhaltens auf: Komfort in einer überfüllten Luxusbadewanne gegenüber der Anstrengung in einer Rettungswanne.

Ist Baden also eine Energieverschwendung, die in der Ferne wie auch in der Nähe zu Überschwemmungen führt? Da ich schon seit langem kein Bad mehr nehme, frage ich mich, inwiefern mich das betrifft. Um mir Klarheit zu verschaffen, was das Thema mit mir zu tun hat, habe ich im Internet recherchiert. Und ich war überrascht, besorgniserregende, ja sogar erschreckende Zahlen und Vergleiche zu entdecken: Ein kurzes Bad oder eine zehnminütige Dusche entsprechen, was den Energieverbrauch angeht, dem Aufladen meines Smartphones während eines Jahres. Und der weltweite Energieverbrauch ist für 76% der CO2-Emissionen verantwortlich. Wir verbrauchen in unserem Land 160 Liter Wasser pro Tag und Person, davon mehr als 50 Liter Warmwasser. Das entspricht 15 % der in einem Haushalt verbrauchten Energie. Somit springt einem das Problem förmlich ins Auge.

Ich verstehe auch die Auswirkungen des Energieverbrauchs auf das Klima und die katastrophalen Folgen, in Form von Dürren oder Überschwemmungen, die den jungen Mann auf dem Bild dazu zwingen, eine Badewanne zweckentfremdet zu nutzen. Auf der einen Seite die Bequemlichkeit, auf der anderen die Verwüstung. Niemand kann heute sagen, dass er oder sie sich der globalen Erwärmung und ihrer ungerechten Folgen nicht bewusst ist. Denn diejenigen, die am meisten darunter leiden, sind am wenigsten dafür verantwortlich.

Es ist klar, das Plakat will mich für diese Frage der Klimagerechtigkeit sensibilisieren. Es zeigt das Ungleichgewicht zwischen denen, welche nach Belieben Energie verwenden und verschwenden können, und denen, welche die indirekten Folgen eines übermässigen Verbrauchs zu spüren bekommen. Ja, ich kann dazu beitragen, den Energieverbrauch und damit die CO2-Emissionen zu senken. «Das ist einfach!», denke ich: ich nehme nie ein Bad und meine Duschen dauern nicht länger als vier Minuten.

Da kam mir die alte Geschichte von der Opfergabe der armen Witwe wieder in den Sinn. Sie wissen schon, dieser Dialog von Jesus mit seinen Jüngerinnen und Jüngern, nachdem er beobachtet hatte, wie die Menschenmenge am Opferstock vorbeiging, um Geld als Opfergabe hineinzulegen. Viele reiche Leute legen viel hinein. Da kommt eine arme Witwe, die zwei kleine Münzen einwirft, nur ein paar Rappen. Jesus sagt zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: Diese alte Witwe hat mehr gegeben als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen. Sie aber hat von dem genommen, was sie zum Leben braucht.

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage unter 9000 Menschen in neun Ländern des Globalen Nordens ergab, dass die meisten Befragten stolz auf ihr eigenes Engagement für den Klimaschutz sind. Der eigene Einsatz ist in der Wahrnehmung der meisten auf jeden Fall grösser als jener des Nachbarn. Zwei Drittel der Befragten finden, dass sie schon mehr fürs Klima tun als andere Menschen in ihrem Umfeld.

Tatsächlich halten die meisten Menschen in den reichen Industrieländern die Klimakrise für höchst besorgniserregend und einen Wandel hin zu mehr Klimaschutz für sehr wichtig. Sie halten aber auch viel von ihrem eigenen Beitrag und wollen ihren Lebensstil nicht oder nur wenig ändern. Ihre Bemühungen berühren also nur ihren Überfluss.

Nein, ich bade nicht mehr und ja, auch ich denke, dass ich mich in Bezug auf Ökologie, Energieverbrauch und Lebensmittelverschwendung bemühe. Aber ganz ehrlich: Was kostet mich das? Bin ich nicht reich an all den Möglichkeiten, die mir zur Verfügung stehen, und betreffen meine Bemühungen nicht einfach meinen Überfluss? Bin ich auch für Veränderungen bereit, die ans Lebendige gehen?

Die Motivation für eine Handlung mit unangenehmen Folgen für unser Leben kann der Blick auf die leidtragenden Menschen auslösen. Denn wenn ich, und viele andere mit mir, den Lebensstil anpassen, wird dies den Menschen im Globalen Süden und zukünftigen Generationen ein besseres oder überhaupt ein Leben ermöglichen. Das Beispiel der Witwe zeigt mir, dass es möglich ist, nicht nur vom Überfluss zu geben. Von ihrer Haltung will ich mich inspirieren lassen.